

## **Die Geschichte der Schule im Dorf Wersau** von Dr. Kurt Schnellbacher

Wann in **Wersau** die ersten ABC-Schützen durch einen Schulmeister regulär unterrichtet wurden, ist nicht eindeutig zu ermitteln. Fest steht aber, dass auch schon im Mittelalter und mit Sicherheit im 16. Jahrhundert nicht alle Landbewohner Analphabeten waren. Von den Schultheißen und Pfarrern z.B. erwartete die Obrigkeit Kenntnisse im Schreiben und Lesen.

Natürlich war das allgemeine Bildungsniveau in der Vergangenheit sehr unterschiedlich. In Schultheißen- und Pfarrfamilien, letztere hatten übrigens oft bäuerliche Nachkommen, ist wohl ein Hausunterricht für die eigenen Sprösslinge wie auch für die befreundeten und interessierten Familien anzunehmen. Offensichtlich konnte **der Wiedertäufer Dörsam**, der wahrscheinlich einer alten Wersauer Schultheißenfamilie entstammte, schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts schreiben und lesen. Er verfasste an den Landgrafen einen Brief, der kaum schlechter stilisiert war als manches Profischriftstück hauptamtlicher Schreiber jener Zeit und später absolvierte ein Sohn des bäuerlichen **Schultheißen Friedrich** aus Wersau schon ein Hochschulstudium. Neben solchen Ausnahmen war die Masse der ländlichen Bevölkerung weitgehend ungebildet und noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts gab es einige Wersauer, die mit XXX unterzeichneten, also nicht schreiben und lesen konnten. (Archiv Brensbach)

Der Landgraf Phillip von Hessen und der Schenk Eberhard XIII. von Erbach nahmen die Ermahnung des Kirchenreformators **Martin Luther**, der Jugend das Lesen und Schreiben beizubringen, ernst. (1526)

Als Begründer eines geordneten Schulwesens in der Obergrafschaft Hessen gilt der Johannes Angelus (Engel), der ab **1578** Nachfolger von Peter Voltius wurde und 30 Jahre lang (+1608) Superintendent blieb. Angelus führte die bisher nur sehr nachlässig beachteten gesetzlichen Bestimmungen der Kinderkonfirmation mit Strenge durch. Damit schuf er die Grundlagen zu einer praktischen Schulpflicht. Als Angelus **1571** Pfarrer in der Obergrafschaft wurde, gab es in dem aus 35 Orten bestehenden Gebiet nur vier Schulmeisterschaften neben Kaplanschulen (davon eine in Groß-Bieberau). Bald kamen noch vier hinzu (davon eine in Reinheim). Angelus veranlasste dann als Superintendent, dass fast alle Pfarr- und noch manche Filialorte zum größten Teil in den 80er und 90er Jahren des 16. Jahrhunderts Schulen erhielten. Die Schulmeister waren studierte Theologen, die später Pfarrer wurden. So entstand also mit der Verbindung Konfirmation und Schule ein Schulzwang, durch den schon in der Zeit vor dem 30-jährigen Krieg in der evangelischen Obergrafschaft die Zahl der Kinder gering war, die keine Schule besuchten. Durch die gleiche Verbindung ging übrigens auch im 30-jährigen Krieg das Schulwesen nicht unter.

Das Niveau der Lernenden war natürlich ebenso unterschiedlich wie das der Lehrenden. Nicht alle Pfarramtskandidaten waren als Lehrer gleich qualifiziert. Vor dem Wirken von Angelus erwähnte z.B. der **Superintendent Voltius** in Wersau einen Pfarrer, der in der Lehre nur gering war, mit dem sich die Gemeinde aber begnüge. Seltsame Rechtschreibung mit dialektähnlicher Grammatik ist auch in den Kirchenbüchern zu finden, neben bewundernswürdig sauberen Handschriften.

Als erster hauptamtlicher Schullehrer zu Wersau ist **1674** der Christian Dietrich überliefert und dessen Ehefrau Anna Ursula. Als ihnen im gleichen Jahr ein Sohn geboren wurde, übernahm der Wersauer Einwohner Konrad Becker die Patenschaft und andererseits war Anna Ursula Dietrich Taufzeugin bei Hans Höhners Tochter.

Damals wurde der Unterricht während des Winters reihum in den Bauernstuben abgehalten. Doch schon **1683** „**um Jacobi hat die Gemeinde allhier auf ihre Kosten ein Schulhäuslein an der Kirch und Pfarrhaus aufrichten lassen**“ (heute Pfarrberg 1; Haus Eidenmüller), **Wersaus erstes Schulhaus**. Im folgenden Jahr, also **1684**, ist ein Hans Henrich Vorsatz als Schulmeister oder Schuldiener (=Schulbeamter) im Kirchenbuch erwähnt, als dessen aus Pforzheim stammende Frau im Alter von 42 Jahren verstirbt. Auch er dürfte um 1640 geboren sein. Noch im gleichen Jahr heiratet der Witwer die Tochter Anna Barbara des derzeitigen Schuldieners Johann Scheinholtz zu Brensbach und 1686 wird dem Henrich Vorsatz und dessen Ehefrau Anna Barbara eine Tochter getauft.

Nach den Familiennamen und anderen Hinweisen kamen die damaligen Schulmeister wie heute, oft von weither auswärts. Die baldigen Freundschaften und Verschwägerungen mit den einheimischen Familien zeigen eine gute Anpassung wie auch ein gewisses Ansehen.

Von **1690 bis 1694** ist ein Johannes Koch als Schulmeister in Wersau erwähnt, der vermutlich bis **1706** im Amt war. Ihm starben **1690** ein Sohn und eine Tochter, **1692** war er Pate bei Carl Beckers Sohn und **1694** ist er nochmals mit Ehefrau, Sohn und Magd erwähnt. Wahrscheinlich hat er wie seine Vorgänger während der schönen Jahreszeit, in der ja kein Unterricht stattfand, eine kleine Landwirtschaft betrieben.

Im Jahre **1710** heiratet Andreas Heiland, „Schulmeister allhier“, die Tochter Anna Justina des Gerichtsmannes und Kassenmeisters Michel Kuffmann. Damit hat er in eine alte und angesehene Wersauer Familie eingeheiratet. **1715** ist Andreas Heiland als Schulmeister und Organist erwähnt und **1717** seine ganze Familie, nämlich „H. Andreas Heyland, p.t. praeceptor (z.Zt. Lehrer) und Organist bey der Kirch und Schulen, dessen Hausfrau Anna Justina Kauffmännin, die Kinder Johannes, Johann Nicolaus, Anna Maria, Catharina Elisabetha“. **1732** ist Andreas Heyland wieder als Schuldiener erwähnt und **1743** der Johannes Heyland als Schulmeister. Der vermutlich älteste Sohn hat also vorübergehend an der gleichen Schule unterrichtet wie der Vater. Schließlich berichtet das Kirchenbuch **1771** : „den 10ten May wurde begraben Herr Andreas Heyland von Thüngen im Frankenland gebürtig, treu, fleißig gewesener Schullehrer allhier, welcher 48 (Jahre) lang sein Amt allein versehen, nachdem ihm solches **1706** war aufgetragen worden. Von **1754** an bis an sein Ende hatte er den gegenwärtigen Schulmeister Conrad Dönges zum adjuncto und genoß mit Befreiung von aller Amtsarbeit die halbe Besoldung. Er starb den 9ten Mai wegen Schwachheit des hohen Alters und hinterließ ein ruhmwürdiges Andenken bei hiesiger Gemeinde, 81 J., 10 Mon., 16 Tg. alt.“

Ab **1754** war also Conrad Dönges im Amt. Er hat **1758** die Friederike Elisa Gräser aus Darmstadt geheiratet, war also nicht mit Wersauer Familien verschwägert. Im Kirchenbuch ist er weiter **1760 und 1762** als Schuldiener und Schulmeister erwähnt und am 07.10.**1809** ist Conrad Dönges, gewesener Schullehrer, im Alter von 78 Jahren verstorben.

„Im Jahre **1754 bis 1808** Johanni versah er das hiesige Schulamt mit Treue und Fleiß. Während dieser sehr langen Amtszeit sind auch einmal 2 Schüler im Kirchenbuch vermerkt, denn am 24.7.1774 waren des Oldendorfs ältester und des Joh. Ph. Niebels jüngster Sohn unter der Predigt aus der Kirche gegangen und (haben) Pflaumen abgemacht.“ Ebenfalls während der Amtszeit von Conrad Dönges vermerkt der oberste Schulaufsichtsbeamte Scholarch Olf „an allen Hauptorten des Amtes Lichtenberg, Reinheim, Groß-Bieberau, Wersau, Brandau, Niedermodau, Oberramstadt, Rossdorf, Gundershausen sollten billig Sommerschulen sein, allein die Bemühungen der dasigen Geistlichen, die Sommerschulen nach Wunsch instand zu setzen, sind bisher immer fruchtlos abgelaufen.“ Die Bauern glaubten eben während der guten Jahreszeit die Kinder als Arbeitskräfte zu benötigen, sie widersetzten sich daher derartigen Neuerungen. Es fand übrigens jährlich ein Schulexamen statt und bei diesem Anlass erhielten die Kinder von der Gemeinde „Weck“ spendiert. Der Schulmeister Dönges war auch als Gemeindeschreiber tätig, denn er legte **1804** eine umfangreiche Musterungsliste an. Die Gemeinde musste nämlich auch das Schulhaus unterhalten und das war gerade zur napoleonischen Zeit nicht einfach. Die Schulstube wurde nämlich durch die Franzosen mit einem Lazarett, ausgerechnet einem **Krätzelazarett**, belegt. So ist es verständlich, dass **1806** die Schulstube renoviert werden musste und **1807** wurde beschlossen, den Schulhausgiebel gegen des Schneiders Spalt Haus zu, von der Schwelle bis zur Spitze zu schindeln, „wie des Georgs Feicks Haus-Giebel geschindelt ist.“

Im Jahre **1808** sind als Schullehrer Meyer und Dönges angegeben. Nach dem Tod von Lehrer Dönges hat wohl der neue Lehrer Johann Friedrich Meyer das Schulhaus bezogen. Diese wurde **1809** neu hergerichtet. Der Vater des Lehrers Johann Friedrich Meyer war der Schullehrer Karl Ludwig Meyer zu Schneppenhausen. Er verstarb **1809** im Hause seines Sohnes zu Wersau im Alter von 63 Jahren, nachdem er lange an Gicht gelitten hatte. Auch dessen Witwe, die Mutter von Johann Friedrich Meyer, starb im gleichen Jahr in Wersau an der Auszehrung im Alter von 57 Jahren. Unter Auszehrung ist in diesem Fall wohl Tuberkulose zu verstehen, eine Krankheit, die in einem Schulhaus als besonders gefährlich gelten muss. Tatsächlich starb der Schullehrer Johann Friedrich Meyer am **7.06.1837** im Alter von 58 Jahren „an Hals- und Lungenschwindsucht“. Offenbar einer seiner Söhne, der Andreas Meyer, war ebenfalls Lehrer zu Wersau und an der 2. Schule tätig. Doch auch er litt an der Familienkrankheit. Er starb bereits im Alter von 28 Jahren am **7.11.1843** an der Auszehrung. Andreas Meyer war mit Anna Maria Rothenhäuser verheiratet, die ihm schon am **3.1.1844** im Alter von 25 Jahren in den Tod nachfolgte. Sie war die Tochter des Schulvorstandes und Wirtes Peter Rothenhäuser. Der andere Schulvorstand war zu dieser Zeit Johann Ludwig Feick.

„Im Jahre **1838** wurde die Schule in eine erste Schule und eine zweite Schule geteilt. Vor der Errichtung der Schule waren die Wersauer Lehrer verpflichtet, den Glöcknerdienst zu versehen sowie bei den Gottesdiensten und den gottesdienstlichen Handlungen als Vorsinger oder Kantoren das herkömmliche Gesänge zu führen. Als in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts in der Wersauer Kirche erstmals eine Orgel aufgestellt ward, wurde der Organistendienst mit der Schulstelle verbunden. Bei der Teilung der Schule im Jahre **1838** wurde das Amt des Kantors, des Glöckners und des Organisten der ersten Schule zugewiesen.“  
(Dr. Wilhelm Diehl, Hessisches Lehrerbuch III)

Erster Lehrer war nach dem Tod von Johann Friedrich Meyer der zu Rimhorn geborene Heinrich Lämmermann. Dieser verstarb am 8. Januar **1856** im Alter von 43

Jahren. Während der Amtszeit von ihm und Andreas Meyer bekam die Gemeinde ein weiteres, **ein zweites Schulhaus**. Der Pfarrer würdigt dieses Ereignis im Kirchenbuch durch einen ausführlichen Bericht.

### Memorabilien.

„Den 30ten November **1840** bezog mit geziemenden einfachen Feierlichkeiten, wozu tags zuvor am 1. Advents-Sonntage die Gemeinde eingeladen worden war, die zweite Schule dahier, die seit anderthalb Jahren in gemieteten Räumen besteht, ihr von der Gemeinde erkaufte und für 1200 fl (Gulden) wohl verbessertes Schulhaus, in welchem zugleich Raths-Stube und Wohnung des zweiten Lehrers eingerichtet sind. (Backhausstraße)

Der zweite Schullehrer Andreas Meyer hatte seine Wohnzimmer in den vorhergehenden Tagen schon bezogen.

Es versammelten sich zu dieser Feierlichkeit, vormittags 9 Uhr in der Schulstube der ersten Schule auf dem Pfarrberg, deren Schulkinder, Bürgermeister, Gemeinderath, Kirchenvorstände und Schulvorstände.

Unter dem Geläute der Schulglocke zog diese Schule in geordnetem Zuge, der Geistliche voran, der erste Schullehrer an der Seite der Kinder, die Vorstände am Schluss des Zuges, in den Hof des Ortsbürgers und Kirchen- und Schulvorstandes Rothenhäuser, wo die zweite Schule (seit **1838**) mit ihrem Lehrer in ihrem bisherigen seit anderthalb Jahren gemieteten Lehrzimmer den Zug erwartete.

Der Geistliche hielt von der Treppe aus an die Schuljugend und die versammelte Gemeinde, die sich fast sämtlich eingefunden hatte, eine Rede, worin er die Kinder und die Jugend wie letzt die Gesamtmenge zur Dankbarkeit ermahnte gegen Gott, Eltern Lehrer und alle Wohltäter und zum Schluss die Oberstsitzenden der Knaben und Mädchen (d.h. die besten Schüler) der zweiten Schule (d.h. der „kleinen“ Schule, in der die jüngeren Schüler unterrichtet wurden) im Namen ihrer Mitschüler von dem Hausvater und der Hausmutter durch Handreichung und Worte des Dankes Abschied nehmen ließ.

Nach dreistimmiger Absingung eines Liederverses bewegte sich der Zug hinter dem Geistlichen, die zweite Schule vor der ersten mit den Lehrern, den Vorständen u. der Volksmenge zu dem geräumigen Platz des neuen Schulhauses (Backhausstraße). Der Geistliche hielt hier abermals von der Treppe aus eine Rede über das Thema:

„Wie der Mensch im Christenthum  
als der göttlichen Veranstaltung  
zur Erziehung der Menschheit  
frühzeitig zum Menschen  
zu erziehen sei.“

Hierauf sang die Versammlung: „Allein Gott in der Höh sei Ehr!“

Der Geistliche sprach den Segen, führte die Schuljugend in den Lehrsaal ein, wo nachdem der Geistliche noch das „Vaterunser“ gesprochen, sämtliche Schulkinder Wecke erhielten und entlassen wurden.

Wersau den 1ten December **1840**

Carl Venator, Pfarrer das. “

Im Jahre **1860** ist übrigens der Jacob Made, Ortsbürger zu Wersau, als Schulvikar an der 1. Knabenschule zu Langen erwähnt. In Wersau war zu dieser Zeit an der 1.

Schule Johannes Haußel aus Nieder-Modau, an der 2. Schule Andreas Rossmann tätig.

Als weltliche Schulvorstände (neben dem Pfarrer) sind Johann Phillip Feick II. und Friedrich Niebel erwähnt. Nach einigen gefährlich kranken Lehrern hatten die Wersauer offenbar auch weiterhin Pech, denn **1863** notiert der Pfarrer: „Am 30. Mai, von der Kreisschule die Nachricht, dass der hiesige 2. Lehrer, Andreas Rossmann von seinem Amt wegen Nachlässigkeit entfernt und pensioniert worden, u. der Schulvicar Vetter von Winterkasten hierher bestimmt sei. “Im folgenden Jahr (**1864**) ist vermerkt: In diesem heutigen Frühjahr macht der Geistliche von seinem Rechte Gebrauch, die Kinder, welche erst nach dem 1. Juli vierzehn Jahre alt werden, wegen mangelhafter Kenntnis zurückzustellen, aber doch noch im Laufe des Sommers zu confirmieren. ...Mit am schwersten fühlte sich der Lehrer gekränkt, welcher sich doch fortwährend über Unwissenheit und Trägheit dieser Kinder beschwert hatte, welcher auch viel zur Beruhigung hätte beitragen können....Die eigentliche Schuld der Unwissenheit, des Unvermögens, etwas aufzufassen und damit der Gleichgültigkeit fällt auf den Lehrer der zweiten Schule, den Rossmann, der keinen vorbereiteten Grund zu legen vermochte.“ An anderer Stelle ist als einer dieser Schülerjahrgänge ein Adam Weingärtner aus Groß-Rohrheim erwähnt, der erst in späteren Jahren zu Wersau in die Schule kam und sehr unwissend blieb.

Anfang November **1865** notiert der Pfarrer: „Von der Regierung kam durch das Kreisamt Dieburg die Aufforderung zur Einführung des Turnens bei der Schuljugend. „Konnte nicht eingeführt werden, theils weil es an passenden Räumlichkeiten fehlte, theils um so weniger, weil der Lehrer sich nicht dazu bestimmte.“ Wie konnte er auch, da er sicher keine entsprechende Ausbildung und Erfahrung mitbekommen hatte. Immerhin bestand durchaus Einsicht, die Schulverhältnisse zu verbessern. Dabei war vor allem die Bezahlung betroffen. So ist im gleichen Jahr vermerkt: „In diesem Jahr erhalten die Lehrer des Großherzogthums und auch die hiesigen, nach Beschluß der Landstände eine Zulage, incl. die Besoldung derselben erhöht worden ist und besonders geregelt.“

Über längere Zeit sind nun keine Berichte mehr über die Wersauer Schule oder besser Schulen zu finden. Erst 1883 ist vermerkt, dass am 10. November anlässlich des 400. Geburtstages von Martin Luther des Vormittags eine Feier in beiden Schulen veranstaltet wurde. Später „zogen am Nachmittage der Geistliche, die Mitglieder des Kirchenvorstandes und des Ortsvorstandes, wie auch die Lehrer mit ihrer Schuljugend unter zahlreicher Begleitung der Ortsbewohner von dem zweiten Schulhause aus....nach dem Friedhofe.....um dort eine Luther-Linde zu pflanzen.....Die Versammlung aber zog zum zweiten Schulhaus zurück, wo die Schuljugend zur Erinnerung an den Festtag mit Festbretzeln beschenkt war.“

### **Vor nunmehr über 100 Jahren:**

Vikar Ludwig Schäfer berichtet **1892** wieder einmal über eine peinliche Angelegenheit: „Am 14. März ist ein seit Anfang des laufenden Schuljahr dahier angestellter lediger Schulvikar mit einer jungen Ehefrau von hier durchgegangen, nachdem kaum ein Jahr verflossen ist, dass ein bereits definitiv angestellter verheirateter Lehrer von hier ebenfalls wegen groben Vergehens gegen das 6. Gebot abgesetzt wurde. (Letzterer hat bald wieder eine Schulstelle als Schulverwalter in Oberhessen erhalten).

Doch im gleichen Jahr ereignete sich Wichtigeres, das Vikar Kraemer der Pfarrchronik anvertraut hat: „**Am 24. November 1892** wurde das (in der Schulstraße, vorher Schepgass) neuerbaute, große und heutige Schulhaus der Gemeinde unter Anwesenheit des Kreisrathes Heß aus Dieburg eingeweiht. Nach ein paar Abschiedsworten vom alten Schulhaus bewegte sich der Festzug durch die Straßen des Ortes nach dem neuen Gebäude, wo dem Herrn Kreisrath die Schlüssel übergeben wurden und Vikar Kraemer die Weiherede für das Schulhaus, Rathaus, Standesamt und zwei Lehrerwohnungen hielt. Nachdem dieser Actus vollendet war, folgte ein Festessen im Erbach-Schönberger Hof, womit dieser für die Gemeinde denkwürdige Tag seinen Abschluss fand.“

Schließlich brachte das Ende dieses Jahres noch „die definitive Besetzung der zweiten hiesigen Lehrerstelle. Ernannt wurde Lehrer Brunner aus Unter-Mossau. Der seitherige Schulvikar Brauer wurde nach Unter-Mossau versetzt.“

Mit dem neuen Schulhaus ergaben sich aber auch zunächst einmal unerwartete Probleme. „Der Anfang des neuen Jahres, **1893**, brachte uns merkwürdige Aufregungen in der Gemeinde. Bisher hatten nämlich die Schullehrer die Lehrsäle für 68 Mk pro Winter geheizt. In dem neuerbauten Schulhause waren aber die Localitäten mehr als doppelt so groß wie die früheren und deshalb verlangten die Lehrer eine Erhöhung der Vergütung. Durch mancherlei frühere Vorkommnisse, wo einige abgesetzte Lehrer eine schlechte Rolle spielten, war aber die Stimmung den gegenwärtigen Lehrern nicht günstig und wurden sie deshalb mit ihrem Gesuch abgewiesen. Die Lehrer wandten sich nun beschwerdeführend ans Kreisamt, mit dem Bemerkten, dass sie überhaupt gesetzlich nicht zur Feuerung verpflichtet werden könnten und sie daher, wenn bis zum 19.1.1893 keine günstige Entscheidung eingetroffen sei, die Schule aussetzen resp. die Feuerung einstellen würden. Da keine Einigung trotz kreisamtlicher Vermittlung erzielt werden konnte, so musste, da auch die Lehrer nicht heizten und in jenen Tagen eine grimmige Kälte herrschte, die Schule ausgesetzt werden, **zur großen Freude der Kinder** ....Nun kam ein Abgesandter des Kreisamtes hierher, der den Streit schlichten sollte und schließlich wurde eine Einigung in dem Sinne erzielt, das die Lehrer vorläufig weiter heizen und die definitive Entscheidung im Sommer fallen soll. Immerhin blieb die Erregung in der Gemeinde bestehen und äußerte sich schließlich nach mehreren Wochen in einem albernen Fastnachtsumzug, der keinen anderen Zweck hatte, als die Lehrer zu verhöhnen.“

Die Erregung dauerte sogar noch länger an, denn weiter wird berichtet: „Nachzutragen ist, dass am 1. Juli **1893** der bisherige Lehrer Wetzel auf sein ansuchen, infolge der immer noch schwebenden Streitigkeiten eine Stelle in Crumstadt erhielt. Seitdem wird die hiesige Lehrstelle verwaltet.“ Die durch die Versetzung des Lehrers Wetzel freigewordene Stelle wurde 1894 „durch den Schulverwalter Kadel, gebürtig aus Rimbach i.Odenwald, bisher in Fränkisch Crumbach“ neu besetzt.

Immerhin fand dann im Frühjahr **1895** durch die „Großherz. Kreis-Schul-Commission eine Prüfung der Schulen statt, die ein recht gutes Resultat hatte.“

Im Jahre **1897** spendete ein nach Amerika ausgewanderter Wersauer (Altstätter) der Gemeinde 4000 Mark. Ein Teil der Zinsen sollte für ein jährlich abzuhaltendes Kinderfest verwendet werden, ein weiterer Teil für die Bekleidung armer Schulkinder.

Doch das erste Kinderfest, das am Himmelfahrtstage abgehalten werden sollte, musste wegen nasskalter Witterung ausfallen.

Gegen Ende des Jahres **1899** wurde der an der zweiten Schule angestellte Lehrer Adam Kadel nach Höchst versetzt. An dessen Stelle trat am 22. Dezember der Schulverwalter Diehl. Doch damit waren noch keine stabilen Verhältnisse an der Wersauer Schule geschaffen, denn, nachdem am 3. Januar **1900** anlässlich der Jahrhundertwende eine Feier in der Schule stattgefunden hatte, wurde am 8. Januar Johann Friedrich Speckhard aus Balkhausen angewiesen, als definitiver Lehrer der 2. Schulstelle wurde er am 30. April bestätigt. Inzwischen hatte auch wieder eine Schulvisitation der 1. Klasse (5.-8. Schuljahr) stattgefunden, „deren Ergebnis recht befriedigend war.“ Die Wogen hatten sich wieder geglättet. Doch nur vorübergehend.

Im Jahre **1904** war nämlich ein neuer Pfarrer gekommen, der eine etwas eigenwillige Persönlichkeit war. Dieser vermerkte gleich **1905**: „Ein Abstand ergab sich in dem Benehmen des derzeitigen zweiten hiesigen Lehrers Speckhard gegen den Pfarrer, eine Folge eines starken nervösen Wesens des ersteren.“ Nur des ersteren? Schon am 7.5. **1906** „wurde an Stelle des nach Wembach versetzten zweiten hiesigen Lehrers Schulverwalter Klotz, gebürtig aus Holzheim bei Gießen, als Verwalter der zweiten Schulstelle in seinen Dienst eingeführt.“

Im Jahre **1907** ist aufgezeichnet: „Im Frühjahr verließ der Lehrer Brunner die Gemeinde, um eine Lehrstelle in Eberstadt bei Darmstadt zu übernehmen, wohin er sich seiner beiden Kinder wegen, die in Darmstadt die Schule besuchen sollten, gemeldet hatte. Er war nahezu 15 Jahre hier thätig, hatte seine Schulklasse stets auf der Höhe und war ... zugleich Organist.“ An dessen Stelle trat Schulverwalter Walldorf aus Rheinhessen. Doch auch er blieb nicht in Wersau, denn „gegen Ausgang des Jahres (**1909**) wurde die hiesige erste Lehrerstelle .... definitiv besetzt durch Lehrer Sattler, seither in Mommart bei König. Derselbe ist zugleich Organist in hiesiger Kirche.“ Wie die meisten folgenden Lehrer ist auch er einer heute noch lebenden Generation bekannt.

Während des ersten Weltkrieges „im Jahre **1916** wurde zum ersten Mal auch hier die Sommerzeit eingeführt, nach der die Uhren vom 30ten April bis zum ersten Oktober um eine Stunde vorgerückt wurden...

In der Schule wirkte sie sich wegen des zu frühen Schulanfangs  $\frac{3}{4}$  7 Uhr, also nach der Sommerzeit  $\frac{3}{4}$  6 Uhr, schädlich aus. Im Jahre **1917**, als diese Einrichtung beibehalten wurde, fing die Schule im Winter erst um  $\frac{3}{4}$  8 Uhr an.

Störend wirkten für den Schulunterricht die vielen Beurlaubungen der Schulkinder zu Erntearbeiten und die Verwendung des hiesigen zweiten Lehrers Franz Müller in Lengfeld wegen desselben und der infolge von Einberufungen herrschende Lehrermangel. Der hiesige erste Lehrer Sattler, der infolgedessen die beiden Klassen übernehmen musste, konnte diese Aufgabe nicht bewältigen.

In der Schule wurden auch noch eine Anzahl westfälischer Kinder aufgenommen (aus dem Industriegebiet), die zur besseren Verpflegung bei uns auf dem Lande untergebracht worden waren.“

Nach dem ersten Weltkrieg, im Jahre **1918**, bemerkte Pfarrer Gürtler: „Lehrer Franz Müller, der seit 1907 als Nachfolger des Schulverwalters Klotz die zweite Lehrerstelle definitiv inne hatte, verließ zu unserem Bedauern unseren Ort und trat eine

Lehrerstelle in Rossdorf bei Darmstadt an. Er war gebürtig aus Ober-Ramstadt, ein tüchtiger Lehrer und kirchlich gesinnter Mann.“

Nach der Konfirmation, am 30. April **1922**, legte Lehrer Sattler sein Amt als Organist „unter der Begründung des hohen Alters nieder.“

Weiter ist in diesem Jahr bemerkt: „Der Schulvorstandsvorsitz, den die Geistlichen des Dekanats vor mehreren Jahren niedergelegt hatten und der dadurch den Bürgermeistern übertragen worden war, ging nunmehr auf den ersten Lehrer über, ein Umstand, der die Wünsche der Lehrerschaft, die längst gehegten, erfüllte.“

Der im Jahr **1923** infolge des Altersgesetzes in den Ruhestand versetzte Lehrer Georg Sattler verzog nach Darmstadt, an seine Stelle trat der seit 1919 tätige Lehrer Heinrich Steinbach, der auch Dirigent des hiesigen Gesangsvereins war.

Als zweite Lehrerin zog hier als Schulverwalterin Anna Boje aus Darmstadt ein.“ Im Jahre **1925** „wurde die Lehrerin Anna Boje nach Seckmauern versetzt und die zweite Lehrerstelle übernahm der Lehrer Bangert von Unter-Mossau, gebürtig aus Fränkisch-Crumbach.“ (Pfarrchronik Wersau)

Im Jahre 1892 wurde mit dem neuen Schulhaus, in den sogenannten Nebengebäuden, auf der linken Seite ein Spritzenhaus und auf der rechten Seite eine neue Gefängniszelle, genannt „Bätzekämmerchen“, gebaut. Sie diente Landstreichern, Trunkenbolden und Verbrechern, die kleine Strafen zu verbüßen hatten, als vorübergehende „Unterkunft“ für ein bis zwei Tage; bis ca. 1945 genutzt. Der Gemeindediener musste sie mit Wasser und Brot versorgen. Im Raum standen 2 Holzpraitschen und ein kleines, vergittertes Fenster lag auf der Schulhofseite. Leider ist das rechte Nebengebäude mit der Waschküche, dem Stall, der Holzremiese, dem Mädchenabort und der Gefängniszelle 1982 abgerissen worden.

In der Gegenwart (**1973**) stirbt nun die Dorfschule alten Stils. Wie gut oder wie schlecht sie war, wurde durch die Qualität ihrer Lehrkräfte bestimmt. Ein schlechter wie auch ein guter Lehrer bleibt nicht nur lebenslange Erinnerung, sondern kann auch den Charakter positiv oder negativ prägen. Die alte Dorfschule hat ausgedient mit ihren guten und schlechten Schülern, ihren bösen und guten Erinnerungen. Fest steht, dass ohne sie kein Weg weitergeführt hätte, dass sie auch Teil dessen war, was Heimat genannt wird. Heimat aber muss unverwechselbar sein. Traf dies nicht gerade bei der alten Schule im Dorf zu?

Anmerkung:

Dr. Kurt Schnellbächer + hat sich 1970 – 1980 intensiv mit der Wersauer Geschichte und seinen Geschichten beschäftigt. Die wichtigsten benutzten Quellen waren: Urkunden des Staatsarchivs Darmstadt, der Gemeinde Wersau im Archiv Brensbach, Pfarrchroniken von Wersau, Bieberau und Reinheim, jeweils im Originalwortlaut und mit „“ gekennzeichnet.

Unter den zahlreichen Veröffentlichungen waren neuere Arbeiten von W.Becher, E. Kleberger, R. Kunz und W. Wackerfuß von besonderem Wert. Frau Schnellbächer ist mit der Veröffentlichung, die auch im Sinne ihres Mannes wäre, einverstanden. Die vollständigen Geschichten und Schulgeschichten findet man im Wersauer Schulbuch zur 100-Jahrfeier aus dem Jahre 1992 von Barbara Dittmann.